Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 5

Buchbesprechung: Sachbuch
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eduard Stäuble, *1924 geboren in St. Gallen. Studium an der Universität Zürich. Dissertation über Albrecht von Haller. Publizistisch tätig bei Zeitungen, Radio und Fernsehen (1965 bis 1986 Leiter der Abteilung Kultur und Gesellschaft). Seither als freier Publizist tätig.*

Wegmarken der Geschichte

Mythos und Macht der Geschichte – Willi Gautschi zieht Bilanz

Willi Gautschi schrieb ein Buch über den «Landesstreik 1918» (erschienen 1968). Er schrieb über die Emigrantenjahre Lenins in der Schweiz (1973). Er verfasste eine «Geschichte des Kantons Aargau 1885–1953» (1978). Und er verband eine Biographie General Guisans mit der Darstellung der schweizerischen Armeeführung im Zweiten Weltkrieg (1989). Und jedesmal entstand ein grundlegendes Werk, in Jahren erarbeitet, basierend auf dem neuesten Quellenmaterial, und jedesmal wurde es ein historisches Standardwerk von wertbeständiger Qualität. In allen seinen Werken hat er sich als ein Historiker erwiesen, für den Geschichtsschreibung lebendige Vergegenwärtigung der Vergangenheit bedeutet, ein Ringen um Wahrhaftigkeit, kritisch, aber leidenschaftslos und vorurteilsfrei.

Eines Tages, nach gründlicher Befassung mit zeitgeschichtlichen Einzelthemen, musste es *Gautschi* verlocken, sich Rechenschaft abzulegen über die treibenden Kräfte und Mächte, denen er im Umgang mit dem geschichtlichen Geschehen begegnet ist. So ist in zehnjähriger, beharrlicher Arbeit «Mythos und Macht der Geschichte» entstanden, in dem er die Erfahrungen und Einsichten eines 80-jährigen Gelehrtenlebens und die Probleme, «historische Grundfragen» eben, wie es im Untertitel heisst, die die Menschen seit jeher beschäftigt haben, gründlich durchdacht, mit gedanklicher und sprachlicher Klarheit vor uns ausbreitet.

Gautschi wirft in seinem neuen Buch einen magistralen Blick über die Geschichte des Menschen und arbeitet eine Reihe historischer Grundbegriffe und Grundfragen heraus. Er sucht nach Mythen und Mächten, die in der Vergangenheit wirksam waren, die bestimmend geworden sind für die Gegenwart und er wagt es, auf Kräftefelder hinzuweisen, mit denen wir es in Zukunft zu tun haben werden. Die weit ausgreifende Thematik hat Gautschi in fünf Teile gegliedert: Begriffe (1), Probleme (2), Vergangenheit (3), Gegenwart (4) und Zukunft (5). Die einzelnen Teile umfassen je 10 Kapitel, sodass 50 einzelne, in sich jeweils geschlossene Betrachtungen entstehen, die aber ein zusammengehörendes Ganzes bilden.

Als Wissenschafter fühlt sich Gautschi in einem ersten Teil gedrängt, zunächst einmal die Begriffe zu klären, mit denen wir es in der Geschichtsschreibung zu tun haben. Das führt zu fesselnden Kapiteln über das «Wesen der Geschichte», über den Wandel in der Geschichtsschreibung, über den Missbrauch der Historiographie durch Machthaber und Ideologen, über den Unterschied zwischen Historismus (der die Erscheinungen des Lebens mittels der historisch-kritischen Methode der Quellenforschung zu verstehen und zu erklären versucht) und Historizismus (der zur Glorifizierung der Vergangenheit neigt und mit der geschichtlichen Entwicklung Zielvorstellungen von einem glücklichen Endzustand verbindet, sei es im Sinne eines Gottesreiches oder in der Verwirklichung einer klassenlosen Gesellschaft). Gautschi geht der Frage nach, wie sich die zwei Grundkräfte «Idealismus und Materialismus» in der Historie ausgewirkt haben, wobei nach heutiger Auffassung nicht nur eine Verflechtung dieser beiden Kräfte im Spiele ist, sondern immer mehr ein moderner Realismus, der auch das evolutionäre Gewordensein und die biologisch

fundierten Wesenszüge des Menschen in Betracht zieht. Ein ausführliches Kapitel widmet Gautschi der Auseinandersetzung mit dem Geschichtsdenken *Jacob Burckhardts,* das uns heute in mancher Hinsicht nicht mehr als zeitgemäss erscheint. Unter dem Stichwort «Heterogonie der Zwecke» geht es um den Widerstreit zwischen Gut und Böse, der in der Geschichte oft zu paradoxen Resultaten führt. Indem er sich mit dem *«Puerilismus»* beschäftigt, beschlägt er ein hochaktuelles Thema, zu dem er *Carl Améry* zitiert, der einmal von einem *«infantilen Zustand unseres Geistesbetriebs»* gesprochen hat. Gautschi lässt eine bloss kriegerische Geschichte weit hinter sich. Sie spielt bei ihm nur eine geringe Rolle. Hingegen bezieht er ausführlich die neuesten Erkenntnisse der Naturwissenschaft in sein Geschichtsdenken ein, die Quantenmechanik ebenso wie die Chaos-Theorie. Er verfolgt den Gedanken, wie weit sich die Lehren der modernen Physik in einem übertragenen Sinne auch auf die Historie anwenden lassen.

Eine Fülle von Themen und Problemen

Es ist kaum möglich, die anregende Fülle dieses Buches in einer Besprechung angemessen zur Darstellung zu bringen. Fragen der Objektivität der Geschichtsforschung, die Gründe für den Aufstieg und den Niedergang von Staaten, die marxistisch-leninistische Auffassung vom Klassenkampf als Motor und Hebel der Weltgeschichte, Notwendigkeit und Grenzen der Staatsräson, das Phänomen «Masse und Führertum» und die Dämonie des Fortschritts – das alles sind wesentliche Probleme der Geschichte, über die sich Gautschi ebenso luzide wie subtile Gedanken macht, auch über *James Lovelocks* «Gaia-Hypothese», über den schillernden Begriff der Freiheit und die Frage nach Ziel oder Zufall in der Geschichte. Angesichts von Weltkriegen, Judenvernichtungen, Völkermorden, Hungersnöten und Flüchtlingsströmen kommt Gautschi zum Schluss, dass Geschichte unverständlich bleiben muss, wenn man ihr planmässige Vorsehung unterschiebt: *«Beim Blick auf die grossen Katastrophen scheinen Sinnlosigkeit und Absurditäten vorzuherrschen.»*

Gautschi setzt sich unter allen Aspekten auch immer wieder mit den Theorien und Meinungen früherer Historiker und Geschichtsphilosophen auseinander, mit *Kant* ebenso wie mit *Hegel,* mit *Ranke* und *Popper,* mit *Toynbee* und *Spengler,* mit *Jaspers, J.R. von Salis* u.a.m. Dabei gelangt er zur Feststellung, dass die neuzeitlichen Historiker vorwiegend zur Annahme neigen, dass in der Geschichte keine strengen Gesetzmässigkeiten auszumachen seien. Der Sinn des geschichtlichen Geschehens entzieht sich immer wieder der Erklärung. Es *«bietet tatsächlich keinen Schlüssel zur Lösung der Welt- und Lebensrätsel. Die Geschichte kann einzig den Sinn haben, den wir als Menschen ihr selber zu geben imstande sind.»*

Gautschi setzt sich unter allen Aspekten auch immer wieder mit den Theorien und Meinungen früherer Historiker und Geschichtsphilosophen auseinander.

Mit seinen Betrachtungen zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft setzt Gautschi Wegmarken der Menschheitsgeschichte. Das reicht von der Jäger- und Bauernkultur über die Stadt- und Staatswerdung bis zum Aufstieg und Niedergang Roms. Die grossen Entdeckungen des 15. und 16. Jahrhunderts haben unsere Vorstellungen von der Grösse der Erde verdoppelt und haben zahllose Innovationen kultureller, geistiger und politischer Art hervorgebracht. Der Mensch als erstaunlich junges Produkt der Evolution hat sich im Laufe der letzten tausend Generationen in seiner Substanz elementar nicht gewandelt; was nicht heisst, er sei grundsätz-

Allegorie auf Ruhm und Geschichte, Kupferstich von Hendrick Goltzius, 1586.

lich unveränderbar. Die Menschheit, meint Gautschi, sei weder verbraucht noch erschöpft: *«Trotz allen gegenwärtigen Befürchtungen und Bedenken ist die Zuversicht gerechtfertigt, dass vor der Menschheit noch eine weite Zukunft liegt.»*

Mit seinen Analysen von Natur und Schicksal des Abendlandes, des *«Dreissigjährigen Krieges im 20. Jahrhundert»* (1914–1945), des Völkerbundes, der Totalitarismen und des Kalten Krieges stösst Gautschi in unsere Gegenwart vor. Hier ortet er eine Entzauberung der Welt durch die Wissenschaft, die einerseits zu einem Verlust des Glaubens an die Wirksamkeit göttlicher Kräfte führt, während sich gleichzeitig immer stärker das Religiöse als Urbedürfnis des Individuums meldet. Gautschi plädiert für eine Integration von Wissenschaft und Technik in einem umfassenden Kulturbegriff. Er verspricht sich davon eine freiheitliche Vernünftigung der Gesellschaft. Kritische Gedanken macht er sich über die sogenannte *«postindustrielle Gesellschaft»* und zum Problem der Völkerpathologie, die noch immer die Menschheit bedroht. Nur durch die Einsicht, dass Konfliktlösung ohne Gewaltanwendung möglich ist, wird sich die Wahnvorstellung vom Sinn des Krieges als Problemlöser überwinden lassen. In der Uno erkennt Gautschi Anzeichen dafür, dass die Menschen im Begriffe sind, am Aufbau einer neuen Weltordnung zu arbeiten. Ebenso attestiert er der Europäischen Union eine unbestreitbare friedenserhaltende Funktion. Er bekundet aber Verständnis für die schwierige Situation der Schweiz. *«Denn die Zielsetzungen der Integration berühren die bisherige demokratische Struktur des kleinen Staates.»* Ein Beitritt zur EU hätte für die Schweiz *«Konzessionen an die bisherige Form der direkten Demokratie unausweichlich zur Folge.» «Die innenpolitischen Auswirkungen werden für die Schweiz einschneidender sein als für grössere Staaten mit repräsentativer Regierungsweise.»*

«Die atomare Frage» und «Der Griff nach den Sternen» (Weltraumforschung und Weltraumfahrt) sind andere Hauptprobleme unserer Gegenwart. Seit der Entdeckung der atomaren Kettenreaktion hängt das Schicksal unserer Kultur, wie *Albert Einstein* überzeugt war, *«mehr als je von den moralischen Kräften ab, welche die Menschheit zu mobilisieren imstande ist»*. Im Griff nach den Sternen manifestiert sich der unstillbare Forscher- und Wissensdrang des Menschen, der weit in die dritte Dimension ausgreift, seit es auf unserem Heimatplaneten keine weissen Flecken mehr gibt.

Gautschi plädiert für eine Integration von Wissenschaft und Technik in einem umfassenden Kulturbegriff.

Willi Gautschi, Mythos und Macht der Geschichte, Über historische Grundfragen, NZZ, Zürich 2001, CHF 68.–

Die Zukunft ist unzugänglich

Den dritten Teil seines Buches eröffnet Gautschi mit einer schneidenden Kritik am fragwürdig überspitzten Schlagwort vom «Ende der Geschichte», das *Francis Fukuyama* in die Welt gesetzt hat. Fukuyama scheint das Dämonische und unberechenbar Irrationale im Menschen zu wenig in Rechnung zu stellen. Eine richtig verstandene Futurologie erhebt nicht den Anspruch, die Zukunft voraussagen zu können, sie versucht lediglich, die mannigfaltigen Möglichkeiten künftiger Entwicklungen aufzuzeigen. Die Zukunft ist unzugänglich, aber mit richtigen Fragestellungen können wir das Nachdenken über sie anregen, was zur Vermeidung grundlegender Fehler führen kann. «Globalkultur und Weltstaat», der «Miles protector» (der neue Soldat als Schützer, Helfer und Retter), der Traum vom ewigen Frieden, der «geklonte Mensch», die «Entropie des Chaos», die Frage nach einem Ende der Welt – das sind einige der zentralen Zukunftsfragen, zu denen Willi Gautschi in abgerundeten Essays bemerkenswerte Überlegungen anstellt.

Indem er sich mit Jahrhunderten der Geschichte befasst, *sine ira et studio,* mit sachlicher Gelassenheit und dennoch nicht ohne persönliche Anteilnahme und kritischen Stellungsbezug, hat Gautschi ein Werk geschaffen, in dem sich reiches Wissen mit eigener Lebenserfahrung und Altersweisheit verbindet, ein Geschichtsbuch, in dem sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf faszinierende Weise begegnen. Gautschi meidet jeden schwerfälligen, hochgelehrten Wissenschaftsstil, er verfügt über die Gabe, klar, anschaulich und gemeinverständlich zu schreiben, selbst schwierigste Dinge einfach zu sagen, ohne je ungebührlich zu simplifizieren. So ist ihm nicht nur ein gehaltvolles, sondern ein geradezu spannend zu lesendes Buch gelungen, ein Werk der nachdenklichen Geschichtsbetrachtung von gleichzeitig aktueller Bedeutung, ein Lese- und Lehrbuch keineswegs nur für Spezialisten, sondern für jeden interessierten Zeitgenossen. ✦